Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 332. **Dienstag** den 28. November 1882. 76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nach §. 10 des Regulativs für das Droschkenwesen ist den Droschkenführern für den Winter an Stelle des schwarzen Glanzhutes das Tragen einer **Pelzmütze** gestattet. Es werden jedoch letztere in so verschiedenen Formen verwendet, daß wir uns veranlaßt gesehen haben, auf das Tragen gleichmäßiger Pelzmützen von Anfang nächsten Jahres ab bedacht zu sein. Zu diesem Behufe haben wir vom Mützenfabrikant G. Müller, Plauensche Straße, Gewölbe Nr. 17, eine Probemütze und zwar schwarze Double-Stoffmütze mit runtem Deckel und Schirm, sowie breitem, rund um die Mütze gehenden, zum Auf- und Niederschlagen eingerichteten Schaafpelzrande anfertigen lassen. Dieselbe wird von heute jederzeit in der Polizei-Hauptwache am Naschmarkte zur Ansicht ausliegen und ordnen wir nunmehr hiermit an, daß die Droschkenführer, falls sie nicht das Tragen des vorschriftmäßigen Glanzhutes vorziehen,

vom 1. Januar 1883

ab lediglich Pelzmützen nach dem vorstehend gedachten Format im Dienste zu verwenden haben.

Gleichzeitig wird die Bestimmung in §. 10 des Regulativs, daß im Winter nur das Tragen von Pelzen, welche mit **dunkelem Ueberzuge** versehen sind, gestattet ist, hiermit mit der weiteren Anordnung eingeschärft, daß ebenfalls vom 1. Januar 1883 ab diese Pelze mit **schwarzem**, breitem Pelzkragen zum Umlegen und ebensolchen Aufschlägen versehen sein müssen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden in Gemäßheit von §. 10 und 11 des Droschkenregulativs unnachsichtlich mit Strafe geahndet werden.

Leipzig, den 25. November 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
J. V.:
Junck, Pol.-Rath. Mützlner.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden hier erstatteter Anzeige zufolge:

1) Eine **Kreuzhacke** aus einem Geschäftslocale in Nr. 7 der Münzgasse, am 18. dss. Mts. Nachmittags;

2) ein schwarzseidener **Regenschirm** mit Holzstab und gebogenem Griff, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 4 der Löhrstraße, am 19. dss. Mts. Vormittags;

3) ein **Spazierstock** von Ebenholz mit neusilbernem Beschläge, in welches ein studentischer Zirkel mit der Widmung „C. Franke u. Th. Franke a. fr. Eng. Leipzig, Sommer-Semester 1880" eingeprägt ist, aus dem Restaurationslocale in Nr. 15 der Brüderstraße, am nämlichen Tage;

4) ein **Mannsrock** von braunem grell gestreiften Stoff, mit einer Reihe braunen Hornknöpfen und braunem Futter, aus einem Neubau an der Gerichtswegstraße, am 21. dss. Mts. Nachmittags;

5) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, gerieftes Rückseite mit rundem Schildchen in der Mitte, im Innern des Deckels mit der Nr. 2072, einem Schlafenden in dem Restaurationslocale Ulrichsgasse Nr. 74 aus der Westentasche, an demselben Tage Abends;

6) zwei **Flaschen Rothwein** mit der Etikette „Cantenac Bordeaux", mittelst **Nachschlüssels** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 16 der Nordstraße, vom 21. bis 22. dss. Mts.;

7) ein **Ueberzieher** von braunem Flocconé, mit schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen Knöpfen, Vordereinfassung und schwarzwollenem, grün-, roth- und weißgestreiftem Futter, ein **Jaquet** von braungestreiftem Stoffe, mit einer Reihe Knöpfen und schwarzem Futter, ein Paar **Beinkleider** von dunkelblauem Stoffe, mit weißem Baumwollfutter und eine **Weste** von demselben Stoff, mittelst **Einbruchs** aus einer Bodenkammer in Nr. 98 der Eutritzscher Straße, vom 13. bis 22. dss. Mts.;

8) ein **Zwanzigmarkstück**, aus einer Kohlenniederlage in Nr. 15 am Naschhäkter Steinweg, am 22. dss. Mts. Vormittags;

9) ein **Petroleumfaß**, leer, sign. N. No. 756., aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 3 der Colonnadenstraße, am gleichen Tage Nachmittags;

10) ein **Regulator**, große Figur, mit braunpolirtem Gehäuse, aus einer Wohnung in Nr. 10 der Gartenstraße, zu gleicher Zeit;

11) ein **Packet** in grauer Pappe mit der Adresse „Senkstock & Lehmann, Hamburg", enthaltend sechs **Holzbüchsen**, darin **Stahlziffern**, aus einem Wagen, welcher in der Körnerstraße gestanden hat, zur nämlichen Zeit;

12) ein **Holzeimer** und ein **Waschbrett** mit Zinkeinsatz, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 8 der Gerberstraße, an demselben Tage Abends;

13) ein **Ueberzieher** von starkem gemusterten blauen Stoff, mit schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen Knöpfen, Seitentaschen mit Patten, schwarzem Wollatlasfutter und Stahlketten als Henkel, aus einem Corridor in Nr. 15b der Thalstraße, am 23. dss. Mts.;

14) ein **Branntweinfaß**, leer, mit eisernen Reifen und M. R. No. 2430 gez., aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 3 der Plauenschen Straße, am gleichen Tage Abends;

15) ein **Sack Lumpen**, sign. J. 1/38., aus dem Raiyon des Thüringer Bahnhofs, vom 14. bis 17. dss. Mts.;

16) ein **Ueberzieher** von braunem Flocconé, mit schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen Knöpfen und schwarzem Futter — in den Taschen befand sich ein weißes **Taschentuch**, gez. R. D. — aus einem Parterrelocal in Nr. 7/8 am Königsplatze, am 20. huj.;

17) ein **ebensolcher** von graubraunem Diagonal, mit braunem Sammetkragen, zwei Reihen Hornknöpfen, Seitentaschen mit Patten, rothem Wollatlasfutter und gestreiftem Wollatlasfutter im Schooß — in den Taschen befand sich ein weißleinenes **Taschentuch**, gez. F. S., ein Paar dunkelgraue **Glacéhandschuhe** und ein **Streichholzbüchschen** — aus dem Café in Nr. 19 am Königsplatze, am 23. dss. Mts. Nachmittags;

18) ein weißleinenes **Frauenhemd** mit Spitzen besetzt, welches in einem Schaukasten an dem Hause Nr. 5 der Wilhelmstraße gehangen hat, am nämlichen Tage Abends;

19) ein **Ueberzieher** von olivenfarbigem Diagonal, mit schwarzem Sammetkragen, Seitentaschen mit Patten und schwarzwollenem weißgestreiften Futter, aus dem Restaurationslocal in Nr. 5 der Grimmaschen Straße, in der Nacht vom 23. zum 24. dss. Mts.;

20) ein **ebensolcher** von dunkelblauem rauhen Stoff, mit schwarzem Sammetkragen, Seitentaschen mit Patten, schwarzem Wollatlasfutter und Stahlketten als Henkel, darunter der Name „Silvanter & Weillig, Gotebürg" — in den Taschen befanden sich ein Paar dunkelbraune **Glacéhandschuhe** und ein grau- und weißgestreiftes kattunenes **Halstuch** — aus einem Gastlocale in Nr. 17 der Grimmaschen Straße, am 24. dss. Mts. Abends;

21) ein **Kaffermantel** von dunkelbraunem Stoff, mit breitem Kragen, zwei Reihen schwarzen Hornknöpfen und Aufschlägen, aus dem Restaurationslocal in Nr. 46 der Windmühlenstraße, am 18. dss. Mts.;

22) ein **Ueberzieher** von schwarzgrauem wolligen Stoff, mit schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen Knöpfen, Schooßtaschen, hellem Aermel- und schwarzem Schoßfutter, aus der Thomaskirche, am 20. dss. Mts. Abends;

23) ein **Frauenpaletot** von schwarzem glatten Stoff, mit zwei Reihen schwarzen Hornknöpfen, Kragen, Taschenbesatz und Aufschlägen von schwarzem Pelz, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 15b der Zeitzer Straße, am 21. oder 22. dss. Mts.;

24) ein **Portemonnaie** von rothem Leder mit goldenem Bügel und einem Inhalte von etwa 42 ℳ, in zwei Doppelkronen und bunter Silbermünze, sowie mehreren **Briefmarken** zu 5 bis 10 Pfennigen und einer **Blechmarke**, mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Markte, am 25. dss. Mts. Vormittags;

25) ein **ebensolches** von braunem Leder mit Stahlbügel, enthaltend ca. 6 ℳ, in einem Thaler, zwei Markstücken und kl. Münze, mittelst Taschendiebstahls ebenda, zur nämlichen Zeit;

26) ein Paar rindlederne **Stiefeln** mit rothem Schaftfutter und Doppelsohlen und ein Paar **Stiefeletten** von Kalbleder mit Gummieinsatz, aus einer Wohnung in Nr. 6 der Hainstraße, an demselben Tage Nachmittags;

27) ein **Ueberzieher** von grün- und schwarzgestreiftem Diagonal, mit zwei Reihen Knöpfen, Vordereinfassung, Schooßtaschen mit Patten und schwarzem Wollatlasfutter — in den Taschen befanden sich ein Paar braune **Glacéhandschuhe** — aus einer Wohnung in Nr. 55 der Sternwartenstraße, am gleichen Tage.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind angefäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 27. November 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
J. V.: Junck, Pol.-Rath. Dr. Deuscke.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 28. November 1882, 3 Uhr Nachmittags Fortsetzung der Versteigerung von noch **50,000 Bücher- und Fachnoten, 100 Tanz Bettladen** und **2 großen Zugketten** im gerichtlichen Auctionslocale.

Leipzig, den 27. November 1882.

Thierbach, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Mission des Herrn v. Giers.

Kein Ereigniß der Gegenwart hat gleiche Aufregung verursacht, wie die italienische Reise des Herrn v. Giers; die Blicke Europas waren auf das pommersche Tusculum des Fürsten Bismarck mehr denn je gerichtet, als es bekannt wurde, daß der russische Minister des Auswärtigen von Danzig nach Varzin eingebrochen war. Natürlich weiß Niemand, was die beiden Staatsmänner dort mit einander verhandelt haben, aber es liegen die Stimmen der Presse aller Länder heute über den Besuch vor und außerdem einige Thatsachen, an deren Hand man im Stande ist, sich über den Eindruck zu orientiren, welchen der Besuch des russischen Ministers in Varzin auf die verschiedenen Nationen hervorgebracht hat.

Besonders charakteristisch erscheint uns das, was die österreichische Presse über das wichtige Ereigniß sagt, und fast noch mehr das, was sie verschweigt. Die „Wiener Abendpost", welche bei der Ankunft des Fürsten Lobanoff in Wien nicht genug Rühmens von der Liebenswürdigkeit des neuen russischen Botschafters machen konnte, hat den Besuch des Herrn v. Giers mit Stillschweigen übergangen, obwohl festzustehen scheint, daß derselbe auf der Rückreise dem Grafen Kalnoky in Wien seinen Besuch abstatten wird. Es hieß allerdings, daß der ursprüngliche Plan des Herrn v. Giers gewesen sei, die Hinreise nach Italien über Wien zu machen, daß er aber Berlin und Varzin den Vorzug gegeben habe, weil Graf Kalnoky nicht habe den Tag bestimmen können, an welchem er von Pest in Wien eintreffen werde. Der Grund mag ja mit den Thatsachen übereinstimmen, aber in diesem Falle würde kein Hinderniß vorgelegen haben, die Reise über Wien fortzusetzen, wo inzwischen Graf Kalnoky eingetroffen war, statt den Weg über Frankfurt und Basel zu wählen. Herr von Giers hatte also jedenfalls keine Eile, die Begegnung mit dem Herrn Grafen Kalnoky herbeizuführen. Vielleicht nicht so wichtig, aber mehr in die Augen springend als dieses Schweigen des officiellen Organs ist das, was die „Neue Freie Presse" am Tage nach der Abreise des Herrn von Giers aus Berlin sagt. Das Blatt wählt diesen Zeitpunct, um sich über die Gefahren auszusprechen, welche die Umwandlung von 14 russischen Ulanen- und ebensoviel Husaren-Regimentern in Dragoner-Regimenter für Oesterreich mit sich führen. Diese Umwandlung hat nach den Auseinandersetzungen, welche der Reichskriegsminister Graf Bylandt den Delegationen darüber gemacht hat, den Zweck, die russische Reiterei zugleich als Infanterie verwendbar zu machen und sie in den Stand zu setzen, an den Vortheilen des Zündnadelgewehrs auch für den Kampf zu Pferde Theil zu nehmen. Die „Neue Freie Presse" erklärt gegen Ende ihres aus sachverständiger Feder herrührenden Artikels, daß die Russen in der Lage sind, jeden Augenblick mit 15,000 berittenen Infanteristen und 60 Geschützen in die westlichen preußischen Provinzen und in Galizien einzufallen. Da die einzelnen Dragoner- und Kosaken-Regimenter schon jetzt bis hart an die österreichisch-galizische Grenze vorgeschoben seien, so sei kein Punct der Karl-Ludwig- und der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn, den sie nicht in einem Gewaltritt von 24 Stunden zu erreichen vermöchten, und in weiteren 24 Stunden könnten sie bereits einzelne Karpathenpässe besetzt haben.

Das ist ein Commentar zu dem Besuche in Varzin, der wenig mit den friedlichen Auffassungen desselben von anderer Seite übereinstimmt. Aber das, was die „Neue Freie Presse" sagt, ist einfach die Consequenz der Delegations-Verhandlungen. Weil während derselben über die Durchführung des Territorialsystems in der österreichisch-ungarischen Armee mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer beschleunigten Mobilmachung verhandelt wurde, findet in dem bemerkenswerthen Artikel des deutsch-liberalen Blattes seinen naturgemäßen Widerhall.

Es ist gewiß ein nicht ganz zufälliges Zusammentreffen, wenn die „Kölnische Zeitung" in dem zweiten Blatt ihrer Freitag-Nummer das deutsch-österreichische Bündniß einer Besprechung unterzieht. Es wird darin ausgeführt, daß zwar ein Schutz- und Trutzbündniß für alle Fälle im gewöhnlichen Sinne zwischen den beiden Reichen niemals bestanden habe; dagegen sei nie bestritten worden, daß es im Herbst 1879 zu einem defensiven Abkommen zwischen Deutschland und Oesterreich gekommen sei, in Folge dessen jeder der beiden Staaten auf die thätige Hilfe des anderen im Falle eines von zwei Seiten erfolgenden Angriffs oder einer solchen Bedrohung rechnen konnte. Dabei wäre eine frühere Hilfeleistung auch bei einem einseitigen Angriff nicht ausgeschlossen, wenn der eine oder andere Staat dies seinen eigenen Interessen entsprechend erachten sollte. Diese Auseinandersetzung der „Kölnischen Zeitung" ist so diplomatisch gehalten, daß daraus eine Verpflichtung für die beiden Mächte, welche das Abkommen getroffen haben, zu gegenseitiger Hilfleistung im Falle eines Angriffs nicht mehr hergeleitet werden kann. Wir meinen jedoch, daß, wenn überhaupt eine Vereinbarung zu gegenseitigem Schutze zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn besteht, sie bestimmter gefaßt sein wird und keinen Zweifel für die beiden Mächte zu gegenseitiger Hilfeleistung übrig läßt.

Zu den beiden erwähnten Stimmen der Presse kommt noch die des „Goloß", des bekannten russischen Blattes, hinzu, welcher die Beendigung der Unklarheit verlangt, die der Berliner Congreß von 1878 für Europa geschaffen hat. Die Nothwendigkeit, auf die bedauerlichen Folgen derselben hinzuweisen, habe sich besonders verstärkt, seitdem England sie so gewandt benutzt habe, um sich zum unbeschränkten Lenker Egyptens zu machen. Ebenso nothwendig erscheine die Losung des allgemeinen Zweifels darüber, ob alle Bestimmungen des Berliner Tractates ihre bindende Kraft auch nach der englischen Expedition nach Egypten behalten.

* Bekanntlich hat Rußland den deutsch-französischen Krieg in dem Sinne für seine Zwecke ausgenutzt, daß es den Artikel des Pariser Vertrages vom 31. März 1856, welcher den Ausschluß russischer Kriegsschiffe aus dem Schwarzen Meere bestimmte, außer Kraft setzte und die Oeffnung des Schwarzen Meeres für die bis dahin daraus verbannten russischen Kriegsschiffe erzwang. Der „Goloß" ertheilt jetzt der russischen Regierung den Rath, die Occupation Egyptens durch England zum Ausgangspuncte einer Revision des Berliner Vertrages von 1878 zu machen oder vielleicht plaudert der „Goloß" nur daraus, was an maßgebender Stelle bereits beschlossene Sache ist.

Wir wollen nicht unterlassen, auf eine Thatsache die Aufmerksamkeit zu lenken, welche im Drange der Ereignisse nicht hinreichend bemerkt worden ist. Graf Hatzfeld, der am 9. October ernannte Staatssecretair des Auswärtigen, ist am Tage vor der Ankunft des Herrn von Giers in Berlin nach Schlesien abgereist, um dort zu jagen. Eine so pointirte Abreise hatte jedenfalls ihre wohlerwogenen Gründe und man wird kaum fehl greifen, wenn man dieselben mit der Thatsache in Verbindung bringt, daß Graf Hatzfeldt vor Uebernahme seines gegenwärtigen Amtes Botschafter des deutschen Reiches bei der Pforte war. Sollte der „Goloß" nicht blos seine individuelle Auffassung ausgesprochen haben, als er die Revision des Berliner Vertrages forderte, so würde allerdings der ehemalige Botschafter Deutschlands bei der Pforte Grund gehabt haben, einer Verhandlung mit Herrn v. Giers über ein so heikles Thema aus dem Wege zu gehen.

Man ersieht aus diesen Andeutungen, wie viele und wie große Interessen von europäischer Bedeutung in Rußland zusammentreffen und daß man der Unterredung, welche Herr v. Giers am 19. November mit dem Fürsten Bismarck gehabt hat, allgemein große Tragweite beimißt. General v. Schweinitz, der Botschafter Deutschlands in St. Petersburg, hat sich gleichfalls nach Varzin begeben, um aus dem Munde des Fürsten Bismarck das Ergebniß seiner Unterredung mit Herrn v. Giers zu vernehmen. Wäre in der That Aussicht vorhanden, daß General v. Schweinitz nicht auf seinen Posten nach St. Petersburg zurückkehrt, wie von anderer Seite behauptet wurde, so würde der Besuch des Generals in Varzin jeder politischen Bedeutung entbehren, andernfalls könnte man nicht umhin, eine solche als vorhanden anzunehmen.

Leipzig, 28. November 1882.

* Wir knüpfen an die vorstehende Betrachtung noch die folgende uns aus Berlin zugehende Correspondenz: „Die Mission des Herrn von Giers anlangend, so meldet ein hiesiger angeblich gut unterrichteter Correspondent auswärtiger Blättern, daß Herr v. Giers ganz besonders zu dem Zwecke nach Varzin gereist sei, um mit dem Fürsten Bismarck über die egyptische Frage zu conferiren. Die egyptischen Angelegenheiten sollen auf die Initiative Rußlands hin vor ein europäisches Schiedsgericht gebracht werden. Fürst Bismarck soll dem russischen Staatsmanne nicht nur auf halbem Wege entgegengekommen sein, sondern direct gefordert haben, daß alle auf den Orient bezüglichen Verträge der Revision durch die Großmächte unterliegen sollen. Diese ganze Combination entspringt, wie mir aus zuverlässigster Quelle versichert wird, lediglich der Phantasie eines eingeweihteren Kreises fernstehenden Scribenten. Die Vermuthung liegt nahe, daß in den Unterredungen zwischen Fürst Bismarck und Herrn v. Giers auch der egyptischen Wirren gedacht worden ist. Indessen ist Fürst Bismarck seinem dem deutschen Reiche so wohlthätigen Grundsatze treu geblieben: Nicht-Intervention; sofern nicht Deutschlands Interessen unmittelbar oder mittelbar in Frage kommen. „Nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers", diese drastische Aeußerung des Reichskanzlers sollten jene Herren doch im Gedächtniß behalten, dann würden die Zeitungen vor so unwahrscheinlicher Conjecturalpolitik bewahrt bleiben." — Zur Sache wird noch der „Pol. Corresp." officiös aus Petersburg geschrieben: „Die Reise des Herrn v. Giers bildet, wie vorauszusehen war, den Gegenstand der verschiedenartigsten, zum Theile widersprechenden Auslegungen. Vor Allem gilt es, die vielfach übertriebene Bedeutung dieses Ereignisses, so wenig demselben eine solche überhaupt abgesprochen werden kann, auf das rechte Maß zurückzuführen. Die Reise des russischen Ministers ist weder ein ungewöhnliches noch ein bedeutungsloses Ereigniß. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Herr v. Giers, der einen in Folge langer, mühevoller Arbeiten ihm zum Bedürfnisse gewordenen Urlaub benützt, um mit seiner Familie mehrere Wochen in Italien zuzubringen, ergreift die sich bei der Reise durch die Rußland benachbarten Monarchien darbietende Gelegenheit, um im Interesse der Befestigung des Friedens und der zwischen Rußland und beiden Nachbarreichen bestehenden guten Beziehungen, sowie zum Zwecke der Verständigung in gewissen schwebenden Fragen mit den leitenden Staatsmännern in Berlin und Wien zusammenzukommen. Die Reise ist also lediglich zur Erholung unternommen und gilt keinem speciellen politischen Ziele, kann aber ebensowenig eine politisch zwecklose genannt werden. Selbstverständlich werden die Unterredungen des russischen Ministers des Auswärtigen mit dem Fürsten Bismarck und Grafen Kalnoky für die Befestigung des allgemeinen Friedens von Bedeutung sein und wohl auch eine Verständigung in Rücksicht gewisser Schwierigkeiten herbeiführen, welche sich durch vermittelnde Persönlichkeiten oder auf dem Wege der Correspondenz durchaus weder so rasch und sicher, noch so befriedigend für die Wünsche beider Parteien und namentlich nicht so autoritativ hätten ausgleichen lassen."

* In Betreff der der russischen Regierung zugeschriebenen Absicht, die russischen Vertretungen an den kleineren deutschen Höfen aufzulassen, geht uns aus St. Petersburg von guter Seite die Mittheilung zu, daß es sich nicht um die endgiltige Einziehung, sondern um eine durch ökonomische Rücksichten veranlaßte Vereinigung mehrerer derartigen Vertretungen in einer Person handelt. So soll mit der gleichzeitigen Vertretung Rußlands in München und Darmstadt künftig der Gesandte in Stuttgart betraut, die Vertretung in Weimar der Legation in Dresden übertragen und in analoger Weise auch rücksichtlich der übrigen Vertretungen vorgegangen werden.

* Die Gerüchte von der Auflösung des Reichstages durchschwirren noch immer die Luft und finden auch in den Kreisen der Abgeordneten nicht wenige Gläubige. Auf eine diesbezügliche privatim an Herrn von Puttkamer gerichtete Interpellation ist indeß versichert worden, daß weder im Schooße des preußischen Staatsministeriums noch des Bundesraths die Auflösung des Reichstages irgendwie auch nur angeregt worden sei.

* Dank den letzten kirchlichen Wahlen in Berlin, die besonders in den Vorstadtgemeinden die bisherige liberale Majorität in den Gemeindevertretungen in eine Minorität verwandelt haben, werden von den 4 Berliner Kreissynoden 2 aller Wahrscheinlichkeit nach eine orthodoxe Majorität besitzen. Auf der Stadtsynode wird die Majorität von etwa 5—10 schwankenden Stimmen abhängen. Demgemäß wird auch auf der Provinzialsynode die liberale Partei sehr geschwächt auftreten. Freilich hat sie hier niemals auf eine Mehrheit rechnen können.

* Die plumpen Angriffe, welche die „Germania" gegen die Persönlichkeit des deutschen Reformators gerichtet hat, gerade in einem Augenblicke, wo man sich aller Orten anschickt, das Gedächtniß desselben festlich zu begehen, haben bei allen Richtungen des Protestantismus den lebhaftesten Widerwillen erregt. Der „Reichsbote" und die Organe des Protestanten-Vereins begegnen sich in dergleichen Verurtheilung solchen Treibens. Ob auch das Verhältniß der politischen Parteien des Centrums und der Conservativen zu einander dadurch berührt wird, bleibt abzuwarten.

* In Wien dauern die lärmenden Auftritte und Zusammenstöße an der Universität und technischen Hochschule zwischen den beiden Parteien, Germanen und Deutschösterreichern, fort. Am 25. ds. kam es auch wieder gelegentlich einer Versammlung polytechnischer Hochschüler im „Hotel Zillinger" zu einem großen Skandal und schließlich zu einer regelrechten Keilerei, welche die polizeiliche Auflösung der Versammlung zur Folge hatte. Ein Deutschösterreicher ward von den Germanen von der Rednerbühne gerissen, worauf unter dem Geschrei: „Vivat Germania! Nieder mit den Juden!" ein allgemeiner Kampf mit Fäusten, Stocken und Stühlen entbrannte. Der dienstthuende Polizeibeamte sprang auf einen Stuhl und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Da der Kampf dennoch fortdauerte, so rief der Beamte mit Stentorstimme: „Bedenken Sie, daß Sie akademische Bürger sind! Soll ich die Wache kommen und Sie wie gemeines Volk verhaften lassen?" — Diese Worte wirkten einigermaßen und nach ungefähr 10 Minuten verließ der Rest der Studenten, allerdings in großer Aufregung, den Saal.

* Der bekannte russische General Totleben, der in Rußland als eine militairische Größe ersten Ranges betrachtet wird, ist in Wien angekommen und wird längere Zeit in Oesterreich verweilen. Der General begiebt sich vorläufig angeblich krankheitshalber, nach Meran.

* Seit mehreren Tagen beschäftigt sich die politische Welt mit einem ziemlich bestimmt auftretenden Gerüchte, nach welchem die Krönung des Zaren in Moskau nunmehr auf den April des nächsten Jahres endgiltig festgesetzt sein soll. Niemand weiß anzugeben, woher die Meldung ihren Ursprung genommen, aber sie ist da, sie wird besprochen und mehr geglaubt als bestritten. Für uns in Deutschland hat diese ganze Angelegenheit ja nur insofern ein Interesse, als dabei die Theilnahme eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie in Frage kommt; aber in letzterer Beziehung ist das Interesse wie man gestehen muß, erheblich genug. Nun heißt es des Weiteren, daß der russische Hof bereits Sorge getragen habe, sich der Anwesenheit eines prinzlichen Vertreters des deutschen Kaisers und ebenso eines solchen des Kaisers Franz Joseph zu versichern, und man will wissen, daß die jüngste Reise des Großfürsten Wladimir an die Höfe von Berlin und Wien mit dieser Angelegenheit in engstem Zusammenhang stehe. Die nächsten Wochen werden ja wohl Aufklärung darüber bringen, was an diesem Gerücht und an seinen Details Wahres ist.

* Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt: „Ausländische Blätter entstellen oft auf sonderbare Art Rußland betreffende Thatsachen. So steht in der Münchener „Allg. Ztg." vom 22 November: Der „Regierungsanzeiger" meldet, Fürst Gruzinsky, der Mörder des deutschen Arztes Schmitt, sei seines Ranges und seiner Würden verlustig erklärt und auf drei Jahre nach dem astrachanischen Gouvernement verbannt worden. Die Münchener „Allg. Ztg." sagt hinzu, diese Strafe für einen Mord wäre kaum für möglich zu halten, wenn sie nicht in einem officiellen Blatte publicirt wäre. „Unsere Leser", sagt demgegenüber das „Journal de St. Pétersbourg", „wissen, daß es sich um den General Mrowinski handelt, welcher verurtheilt worden ist, weil er bei der Inspection der berüchtigten Kälebude in der Kleinen Gartenstraße im Februar 1881, wo die Nihilisten eine Mine legten, es an der nöthigen Achtsamkeit fehlen ließ. Wie konnte das Münchener Blatt zwei Dinge verwechseln, die nichts mit einander gemein haben? Vielleicht ist es einfache Leichtfertigkeit. Aber diese abenteuerliche Geschichte macht die Runde durch viele Blätter. Wie Viele, schließt das „Journal de St. Pétersbourg", werden von unserer Richtigstellung Gebrauch machen?"

* Aus Belgrad kommt die Nachricht, daß dort bei einem russischen Hauptmann a. D., Namens Jetschinatsch, der für mehrere russische Journale schrieb, eine Haussuchung vorgenommen wurde, die aber resultatlos blieb. Dessenungeachtet wurde der Hauptmann ausgewiesen, gegen welche Maßnahme aber der russische Gesandte in Belgrad Protest erhob.